

CRIMESTOP feiert Jahreswechsel 2018 / 2019 mit Soldaten in Afrika!

Unsere Band ist um eine attraktive Auslandstour reicher: Nach unseren bisherigen Einsätzen in Afghanistan, Usbekistan, Kosovo und Djibuti haben wir nun die Bundeswehr in Mali und Niger besucht und dort unter anderem den Jahreswechsel mit den Soldaten im Camp Castor in Gao gefeiert - ein Erlebnis der besonderen Art!

Während der Tour spielte unsere aktuelle Besetzung mit Sänger Gerd, Gitarrist Martin, Schlagzeuger Tom und Neuzugang Rudi am Bass sowie Carlos an den Keyboards und unser bewährter Aushilfsbassist Adrien, dieses Mal an Gitarre und Mandoline. Verstärkt wurde unsere Gruppe durch DJ Mirko, hauptberuflich Musikchef des bundeswehrinternen Senders Radio Andernach („Soldaten senden für Soldaten“), der seit der Begleitung unserer ersten Bundeswehrtour in Afghanistan ein guter Freund geworden ist.

Mali und MINUSMA

Mali ist ein Binnenstaat in Westafrika, in dem etwa 19 Millionen Menschen leben, davon die Hälfte unterhalb der Armutsgrenze. Aufgrund einer hohen Geburtenrate gehört die Bevölkerung zu den am schnellsten wachsenden der Welt. Mit über 2 Millionen Einwohnern ist Bamako die größte Stadt und Regierungs- und Verwaltungszentrum des Landes.

Die deutsche Beteiligung im Rahmen der Stabilisierungsmission MINUSMA dient der Sicherung des Friedens. Kernaufgaben sind Waffenruhevereinbarungen und vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den Konfliktparteien in Mali und der Sahel-Region. Mit dem aktuellen Mandat bis zum 31. Mai 2019 ist der Einsatz von bis zu 1.100 deutschen Soldaten bei MINUSMA möglich.



Mali



Stabilisierungsmission



Landschaft

Bamako (Mali)

Nach Anreise über Paris landeten wir zunächst am Flughafen in Bamako, der Hauptstadt von Mali, wo wir bei angenehmen 32 Grad Temperaturen (im Dezember!) von unserem Spieß Norbert freundlich empfangen wurden. Nicht nur mit unserem Gepäck fielen wir den vielen Wartenden am Flughafen sofort auf, die uns erfolglos in ihre bereitstehenden Fahrzeuge entführen wollten. Nachdem wir auf unsere Transportfahrzeuge verteilt waren, konnten wir auf der 4 kilometerlangen Fahrt zu unserem Camp erste Eindrücke von Landschaften und Bewohnern bekommen: Karge Landschaften, viel Müll und damit verbunden rauchende Felder, Vehikel jeder Art zur Fortbewegung und nahezu nur junge Einwohner – alte Menschen gibt es offenbar hier nicht. Dazu kamen tiefe Löcher und Risse in der Straße, die unseren Fahrern volle Aufmerksamkeit und Reaktionsvermögen abverlangten. Von dem unregelmäßigen Verkehrsverhalten ganz zu schweigen: hier scheint die Hupe wichtiger zu sein als die Bremse!

Nach Kontrolle durch das Sicherheitspersonal und Überprüfung der Fahrzeuge kamen wir im UN Headquarter in Bamako an. Das Camp mit dem Namen „Midgard“ ist der deutsche Teil eines Lagers in der Hauptstadt und überschaubare 200 X 200 Meter groß. Nachdem wir neben dem trockenen aber saisonal zutreffend geschmückten Christbaum unser (erstes) alkoholfreies Getränk mit den Kameraden getrunken haben, bezogen wir unsere Unterkunft: Im Zelt der schwedischen Kameraden durfte jeder von uns sein Einzelabteil beziehen – welch ein Luxus mitten in der Wüste! Zum Waschen und Essen standen die benachbarten Container bereit. Wir wurden noch über die Regeln im Camp informiert und mit dem allzeit notwendigen Mückenabwehrmittel „Anti-Brumm“ (das Spray heißt wirklich so!) versorgt.



Kontrolle



Angekommen



Camp Midgard

Nach einer eindrucksvollen Besichtigung des Camps, die unser Spieß Norbert auch von einem der hochgesetzten Aussichtstürme durchführte, durften wir von ihm unsere Instrumente für den anstehenden Auftritt in Empfang nehmen: ein Cajon und drei akustische Gitarren. Unser eigenes Equipment mit über 1 Tonne Ladungsgewicht war nämlich bereits zum nächsten Ort Gao transportiert worden und stand uns somit hier nicht zur Verfügung. So haben wir aus unserem breit angelegten Repertoire ein geeignetes Akustik-Set zusammengestellt. Obwohl wir in unserem langjährigen Bandbestehen bereits weit über 700 Auftritte absolviert haben, hatte dieser Auftritt in Bamako etwas bemerkenswert Besonderes: es war tatsächlich ein reines unplugged-Konzert! Keinerlei elektronische Verstärkung, nur Stimmen und Saitenklang sowie rhythmische Unterstützung sorgten für eine gewogene Unterhaltung der anwesenden Soldaten. Wie schnell hier in der Gegend die Dunkelheit einsetzt, war ebenfalls eine neue Erfahrung für uns! Nach dem Auftritt und guten Gesprächen mit den Kameraden gingen wir zur Nachtruhe über, da uns am Folgetag die Verlegung nach Gao erwartete.

Gao (Mali)

Mit unserem Lieblingsflugzeug, einer Transall C160 wurden wir in das 1.200 km entfernte Gao geflogen. Die Transall verspricht stets ein tolles Flugerlebnis – vor allem die unangekündigten und extremen „Aufs und Abs“ beim Fliegen, die für wohliges Grummeln in der Magengegend sorgen...



Transall



Movecontainer



Camp Castor

Nach der Landung stiegen wir über eine Leiter in einen „Movecontainer“, ein gepanzertes Sicherheitsfahrzeug ohne Aussichtsmöglichkeit für die Beförderten, der uns dann querfeld-ein zum nächsten Camp Castor in Gao schaukelte. Nach durchgerüttelter Fahrt wurden wir von den Kameraden des Betreuungsteams (B-Team), Ingo und Robin begrüßt und nach schriftlicher Belehrung über Sicherheitsvorkehrungen und Regeln im Camp unseren Containern in der „Treurenburg“ zugeführt. Unser Teil des Camp Castors hat eine Größe von 2,5 X 2,5 km und beherbergt rund 700 deutsche Soldaten von insgesamt weit über 1.000 Soldaten aus anderen Nationen. Bei der anschließenden Führung durchs Camp erfuhren wir von Ingo, dass ein Alarmsystem den Luftraum in einem weiten Radius rund um das Camp absichert. Auch die zu beachtenden Alarmsignale wurden uns mit den entsprechenden Verhaltensmaßnahmen (IDP = Immediate Damage Position) vorgestellt. Im aktuellen 9. Einsatzkontingent können die Soldaten während ihres 4monatigen Einsatzes die Kontakte zu Heimat und Familie nur über ihre Smartphones und Tablets aufrechterhalten. Zu den weiteren Einschränkungen im Camp, wie Unterkunft und Verpflegung kommt ein absolutes Alkoholverbot, das uns bereits nach 1 Woche schon schwergefallen ist (wer will schon ständig laues Wasser trinken?)

Besonders erfreut waren wir über das abwechslungsreiche Besichtigungsprogramm, das das B-Team während unseres Aufenthaltes vorgesehen hat. Wir durften die Drohnen sehen, die aufgrund von Größe und Gewicht beeindruckten und mit einer Geschwindigkeit bis zu 150 km/h zu Erkundungsflügen eingesetzt werden. Bei der Helikopterstaffel der Kanadier konnten wir die unterschiedlichen Hubschraubertypen und ihre Technik bewundern. Bemerkenswertes erfuhren wir beim Besuch der Gesundheitsaufseher des Kleintiergreiftrupps über die heimische Tierwelt und bekamen großen Respekt vor den auch im Camp Castor lebenden Bewohnern. So gehört der bis zu 10 cm große Gelbe Mittelmeerskorpion zu den giftigsten Skorpionen weltweit. Er ist auch für den Menschen gefährlich. Die bis zu 90 cm lange Sandrasselotter gilt ebenso als gefährlich und ist jährlich für etwa 100.000 Bissunfälle verantwortlich. Der Biss der Wüsten-Kamelspinne ist zwar nicht giftig, aber durch ihre Beißzangen sehr schmerzhaft. Die zu den Walzenspinnen gehörenden Tiere können mit bis zu 15 cm Länge sehr groß und unangenehm werden. Eine ständige Herausforderung für die Kameraden des Kleintiergreiftrupps sind die Mücken, die insbesondere als Überträger von Malaria gefürchtet werden. So wird neben der obligatorischen Malaria-Prophylaxe (Tabletten sind im Camp erhältlich) ab 18.00 Uhr das Tragen von langärmeliger Bekleidung empfohlen und das Auftragen des wohlriechenden „Anti-Brumm“.



Helikopter



Mittelmeerskorpion



Bühne

Für unseren Silvesterauftritt wurde auf dem Hauptplatz im Camp Castor ein großer Sattelaufleger bereitgestellt, der sowohl unserem DJ Mirko als auch unserer sechsköpfigen Band genügend Platz und Bewegungsfreiheit bot. Mit unserer bewährten Show und vielen Rock-Klassikern sowie einem abwechslungsreichen Musikprogramm durch DJ Mirko feierten wir mit hunderten Soldaten ausgelassen in das neue Jahr. Insbesondere die Kanadier und El Salvadoris fielen trotz Alkoholverzichts als sehr feierfreudig auf. Als dann um 0.00

Uhr neben der hoch oben über der Bühne thronenden aufleuchtenden „2019“ noch ein lautloses Feuerwerk (wegen der Nachbarn!) auf der großen Leinwand gezeigt wurde, kannte die gute Stimmung keine Grenzen mehr! Wegen der Zeitverschiebung in Mali war es übrigens zu diesem Zeitpunkt bereits 1.00 Uhr in der Heimat.

Besonders gefreut hat uns das anschließende Lob des Kommandanten über die „gute ehrliche Musik“, die wir für seine Soldaten gespielt hatten.



DJ



Stimmung



Silvester

Niger

Auch in diesem Binnenstaat mit seinem namensgebenden Fluss wächst die Bevölkerung von rund 21 Millionen Einwohnern durch die weltweit höchste Fertilitätsrate (Fruchtbarkeitsziffer) rasant an. Mit der jüngsten Bevölkerung der Welt zählt Niger zu den ärmsten Ländern und nahm beim Index der menschlichen Entwicklung den letzten Platz von 189 ausgewerteten Ländern ein. Nahezu 75 % der Männer und 90 % der Frauen sind Analphabeten. Größte Stadt ist die Hauptstadt Niamey mit über 1 Million Einwohner.

Niamey (Niger)

Am nächsten Tag wurden wir mit einem außergewöhnlichen Transportmittel von Gao nach Niamey verlegt: mit einem Airliner. Als wir in dieses schöne Propellerflugzeug einstiegen, fühlten wir uns alle wie V.I.P. - very interested people... ;-). An Bord befanden sich nämlich nur die Band mit DJ Mirko und unsere Kameraden Robin und Andy. Es begrüßte uns ein junger australischer Pilot, daneben im Cockpit eine noch jüngere Co-Pilotin. Das Flugzeug startete sogleich und ließ durch den atemberaubenden Ausblick auf Wüste und Steppe angenehme Gedanken an Prof. Grzimek aufkommen, wie er einst über die Serengeti geflogen ist - nur die Giraffen haben hier noch gefehlt!

Nach dem einstündigen Flug wurden wir am Flughafen Niamey von unserem Spieß Josef abgeholt und zum Lufttransportstützpunkt Camp Niamey gefahren. Nach herzlicher Begrüßung durch Josef und weitere Kameraden erfuhren wir, dass der vom wesentlich größeren französischen Camp abgetrennte deutsche Anteil nur 200 X 200 Meter groß ist und im Camp ein sehr gutes Betriebsklima herrscht, was nicht zuletzt auf den „Chef“ zurückzuführen ist. Davon konnten wir uns alsbald selbst überzeugen, als wir von ihm empfangen wurden: Aufgabe des Lufttransportstützpunkts Niamey ist die umgehende Bereitstellung von Flugzeug und Personal, damit Krankentransporte innerhalb von 1 Stunde verletzte Soldaten nach Deutschland ausfliegen können.

Beiläufig stellten wir noch einen kleinen Handlungsbedarf fest: Da wir beim Flug mit dem Airliner auf „militärische Weise“ von Mali nach Niger gereist sind, hatten wir weder Ausreise-Stempel für Mali noch Einreise-Stempel für Niger im Reisepass erhalten. Da dies bei der endgültigen Ausreise aus Niger mit Sicherheit ein Problem darstellen würde, hat sich Spieß Josef sofort bereit erklärt, für die Erledigung zu sorgen.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Afrika-Tour stellte der Ausflug in das Afrikanische Nationalmuseum in Niamey am nächsten Tag dar. Bei heißen 32 Grad bestiegen wir unter Anführer Sven „c'est l'africa“ unsere Fahrzeuge, die aus Sicherheitsgründen in 20-Meter-Abständen das hochgesicherte Camp verließen. Wir wurden belehrt, uns ausschließlich auf dem Gelände des Museums, nicht allein und nur in Begleitung bewaffneter Kameraden zu bewegen. Auf der langen Fahrt erlebten wir ein weiteres Mal, wie die Menschen hier den Tag verbringen und welche unübersehbaren Unterschiede hier zu unserem Leben in Europa herrschen. Der „Chef“ hatte uns vorsorglich angekündigt, dass man hier „die Zeit um 200 Jahre zurückrechnen“ muss, - wie wahr...



Airliner



Führung



Löwe

Auf dem Museumsgelände angekommen, wurde zunächst um den Eintrittspreis gefeilscht. Hier übernahm unser Bassist Rudi als gebürtiger Franzose eine weitere wichtige Rolle und übersetzte problemlos alle Erklärungen bei der nachfolgende Führung durch das Museum, das aus einer großen Anlage mit Häusern, Gärten, Zoogehegen und Lehmhütten sowie einem Handwerkermarkt bestand. Überall wurden wir von der Bevölkerung, insbesondere vielen Kindern beobachtet. Sehr erfreulich war es, hier in Afrika tatsächlich Flusspferde, Hyänen, Krokodile und Löwen sehen zu können, weniger erfreulich war aber die Unterbringung dieser schönen Tiere. Den traurigen Blick des apathisch am Gitter sitzenden Schimpansen (nicht ganz unverwandt mit uns Menschen) werden wir nicht so schnell vergessen.

Im Museum wurden uns außerdem landestypische Bekleidungen, landwirtschaftliche Geräte, Geld und Waffen sowie Musikinstrumente gezeigt. Stolz wurde über den Uranbergbau in Niger berichtet. Aus verständlichen Gründen durften wir sogar das Gehege einer weiteren Attraktion betreten: wir durften die riesigen Skelette einiger Dinosaurier aus der Nähe betrachten. Nach dem Besuch bei den Ankole- Longhornrindern mit den auffällig großen fast aufgeblasen wirkenden Hörnern fanden wir uns auf dem Markt wieder. Auch hier verfolgten Blicke aus vielen Augen jeden unserer Schritte, während wir vereinzelt um landestypische Waren und Preise feilschten. Die Rückfahrt zum Camp ließ uns weitere Eindrücke von Land und Leuten sammeln. Abends besuchten wir noch den französischen Teil des Camps und wurden dort von einem Oberst zu gehaltvollem Bier eingeladen, was seine Wirkung nicht verfehlte. Prompt luden wir ihn und seine Kameraden zu unserem nächsten Auftritt ein.



Longhornrinder



Markt



Straßenbild

Am folgenden Tag wurde unser Equipment aus Gao mit Verspätung geliefert, da für den Transport erst noch ein freies Flugzeug gefunden werden musste. So verschoben wir unseren Auftrittstermin auf den letzten Abend, unmittelbar vor unserer Abreise. Ein mehrere Stunden andauernder Ausfall der Wasserversorgung im Camp Niamey führte sowohl zur Improvisation mit Dixie-Clos als auch zur Reduzierung bei Suppen und Soßen im benachbarten Verpflegungscontainer der Franzosen. Wir bauten Anlage und Instrumente sowie Mischpult und Boxen für unseren DJ auf und freuten uns auf einen guten musikalischen Abschluss unserer Tour. Und der sollte tatsächlich kommen. Obwohl wir abreiseterminbedingt bereits am Nachmittag in vollem Licht unseren Auftritt begannen, füllte sich die Zuhörerschaft zunehmend, auch mit italienischen und französischen Kameraden der angrenzenden Camps. Auch unser Bierspender vom Vortag war begeistert dabei und wir hatten mit zunehmender Dunkelheit immer mehr Bühnenspaß, was sich auch auf das Publikum übertrug. Der „Chef“ war so erfreut, dass er nach dem Auftritt jedem von uns eine Gedenkmünze überreichte und meinte: „Ich hätte mich geärgert, wenn ihr nicht hier gewesen wärt!“

Nun musste das Equipment rasch abgebaut, ein letztes Bier getrunken und anschließend noch mal geduscht werden (das Wasser lief inzwischen wieder!), weil die Rückverlegung nach Hause näher rückte. So hieß es dann „Aufsitzen!“ und wir wurden durch nächtliche Straßen und regen Verkehr mit wenig Beleuchtung zum Flughafen Niamey gebracht, wo wir uns von unseren Kameraden Josef, Robin und Andy verabschiedeten und gemeinsam mit DJ Mirko den Heimflug antraten.



Equipment



Werbung



Auftritt

Genauso wie wir freute sich auch Mirko wieder auf zuhause, obwohl er feststellen musste, dass die „Familie zwar im Herzen warm gibt, nicht aber an den Füßen!“ Klar, die angenehm sommerlichen Temperaturen mussten wir ja hier zurücklassen. Am Flughafen Niamey kamen wir allerdings noch in den Genuss intensivster Kontrolle von Groß- und Handgepäck an sage und schreibe drei aufeinanderfolgenden Prüfstellen! So werden hier Beschäftigungsprogramme umgesetzt. Die anschließende Rückreise via Paris und Frankfurt verlief dann aber tadellos. Die Heimat hatte uns glücklich Zufriedene wieder!

Abschließend nochmals ein dickes Dankeschön an unsere Betreuer vor Ort: Norbert in Bamako, Ingo und Robin in Gao und Josef in Niamey. Wir hoffen, dass unsere Musik etwas Abwechslung und Kurzweil in den Alltag aller Soldaten dort bringen konnte und freuen uns schon auf unseren nächsten Auslandseinsatz!